

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 27 (1918)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

REVUE SUISSE DES HOTELS

Organ und Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins
Organe et Propriété de la Société Suisse des Hôteliers

Erscheint jeden Samstag

Siebenundzwanzigster Jahrgang

Paraît tous les Samedis

Vincent-septième Année

INSERATE: Die einseitige Pettizeile oder deren Raum 30 Cts., für Anzeigen ausländischen Ursprungs 40 Cts., Reklamen Fr. 1.25 per Pettizeile, für Reklamen ausländischen Ursprungs Fr. 1.50. — Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt.
ABONNEMENT: SCHWEIZ: Jahrl. Fr. 10.—, halbjährl. Fr. 6.—, vierteljährl. Fr. 3.50, 2 Monate Fr. 2.50, 1 Monat Fr. 1.25. — AUSLAND (inkl. Portoszuschlag): Jahrl. Fr. 15.—, halbjährl. Fr. 8.50, vierteljährl. Fr. 4.50, 2 Monate Fr. 3.20, 1 Monat Fr. 1.60.

ANNONCES: La petite ligne ou son espace 30 cts., pour les annonces provenant de l'étranger fr. 1.50. — Rabais en cas de répétition de la même annonce.
ABONNEMENTS: SUISSE: 12 mois fr. 10.—, 6 mois fr. 6.—, 3 mois fr. 3.50, 2 mois fr. 2.50, 1 mois fr. 1.25. — ÉTRANGER (frais de port compris): 12 mois fr. 15.—, 6 mois fr. 8.50, 3 mois fr. 4.50, 2 mois fr. 3.20, 1 mois fr. 1.60.

Postcheck- & Giro-Konto No. V, 85. Redaktion und Expedition: St. Jakobsstrasse No. 11, Basel. Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: E. Stigeler, Basel.

TÉLÉPHONE No. 2406.

Rédaction et Administration: St. Jakobsstrasse No. 11, Bâle. Druck: Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel.

Compte de chèques postaux No. V, 85.

Aufnahme-Gesuche, Demandes d'Admission.

Hr. Chr. Burgener und Frl. S. Heusler, Hotel Villa Sans-Souci, Grindelwald 30
Patent: Hll. E. Geisler, Bahnhof-Hotel, Termin, und J. Hauser, Hotel Belvédère, Grindelwald.

Wenn innert 14 Tagen keine Einsprache erhoben wird, gilt obiges Aufnahmegesuch als genehmigt.

Si d'ici 15 jours il n'est pas fait d'opposition, la demande d'admission ci-dessus est acceptée.

AVIS

Auf vielseitiges Verlangen wird die Fachschule des Schweizer Hotelier-Vereins in Cour-Lausanne für Hoteliers und Sekretäre (Damen und Herren) einen dreitägigen

I. Einführungskurs in die Hotelbuchhaltung (System Egli & Stigeler)

veranstalten, dauernd von Donnerstag, den 21. Februar 1918, 9 Uhr morgens, bis Samstag, den 23. Februar, abends.

Kursgeld: Fr. 15.—, Schreibmaterial extra. Der Besitz des «Schema für Hotelbuchhaltung» von Egli & Stigeler ist obligatorisch. Reduzierter Preis für Kursteilnehmer: Fr. 6.—.

Anmeldungen bis 16. Februar erheben an das Zentralbureau des Schweizer Hotelier-Vereins, oder direkt an die

Direktion der Hotel-Fachschule in Cour-Lausanne.

NB. Die auswärtigen Kursteilnehmer können auf Wunsch in der Fachschule wohnen und verköstigt werden. Die bezüglich Bedingungen beliebige man bei der Fachschuldirektion zu erfragen.

Hotelpreise und Lebensmittelpreis.

(M.-Korrespondenz.)

Als im letzten Jahre die Hotellerie, dank den Bemühungen unseres Vereins, eine allgemeine Erhöhung der Hotelpreise eintreten liess und dadurch ihre Preispolitik den seit Kriegsausbruch gewaltig veränderten Verhältnissen auf dem Lebensmittelpreis wenigstens zu einem Teil anpasste, wurde dieser Schritt in weiten Kreisen unserer reisenden Bevölkerung recht beifällig aufgenommen. Es gibt zwar noch immer schlecht orientierte Leute, Nörgler und Neider, die von hohen Hotelpreisen reden und der Hotellerie zumuten möchten, sie solle nur «für die Ehre» arbeiten, ohne an eine bescheidene Geschäftsernte zu denken; im allgemeinen hält man aber doch auch den Hotelier «seines Lohnes wert» und namentlich bei den Behörden, den Banken und privaten Geldgebern hat es einen guten Eindruck gemacht, dass das Hotelgewerbe nachgerade beginnt, mehr als früher zu rechnen, seine Geschäftsführung auf eine kaufmännisch rationelle Grundlage zu stellen und dadurch die notwendige Sanierung von innen heraus in die Wege zu leiten.

Die Bewegung, die im letzten Jahre mit der Preiserhöhung, so eng begrenzt diese auch war, eingeleitet wurde, hat also bereits ihre ersten Früchte gezeitigt. Die massgebenden, am Wiederaufschwung des Hotelwesens

interessierten Kreise bringen unserem Gewerbe wieder mehr Vertrauen entgegen, nachdem die Abkehr von der früheren, vielfach etwas leichten Geschäftspolitik den Nachweis erbracht, dass die Hotellerie selbst gewonnen ist, begangene Fehler gutzumachen und Auswüchse zu beseitigen, die bisher den rein geschäftlichen Ertrag ausserordentlich beeinträchtigt und dadurch auch das Ansehen des gesamten Standes in Mitleidenschaft zogen. Das Hotelgewerbe kann deshalb zu der lange ersehnten, nun endlich Tatsache gewordenen Neuorientierung nur beglückwünscht werden, ist doch zu erwarten, dass von diesem ersten Schritt zur inneren Sanierung weitere zweckdienliche Massnahmen zur Aufrichtung und Gesundung des Gastgewerbes ihren Ausgangspunkt nehmen werden und damit also eine Periode geschäftlicher Blütezeit begonnen oder wenigstens vorbereitet wurde. Noch sollen allerdings die Hoffnungen auf bessere Konjunkturen nicht zu hoch gespannt werden, der Krieg hat dem Wirtschaftsleben aller Kulturvölker zu harte Schläge beigebracht, als dass in wenig Friedensjahren alle Schäden wettgemacht werden könnten. Auch die Hotelindustrie wird demnach noch mit einer Reihe magerer Geschäftsjahre rechnen müssen, ehe von der Wiederkehr wirklich befriedigender Erntezeiten die Rede sein kann; allein durch die Abnahme einer gesunden Preispolitik darf die Basis zur Renaissance des Gastgewerbes doch schon als gelegt betrachtet werden und es unterliegt keinem ernstesten Zweifel, dass diese Entwicklung, diese Anpassung an kaufmännische Prinzipien, die besten Resultate zur Reife bringen muss; wenn auch während der Kriegszeit zunächst vielleicht nur in beschränktem Ausmass, so kann ihr Erfolg in absehbarer Zeit nicht ausbleiben.

Kann somit die vorgenommene Preiserhöhung und damit die Abnahme einer neuen wirtschaftlich einwandfreien Geschäftspolitik als Symptom innerer Gesundung des Gastgewerbes geschätzt und gewertet werden, so drängt sich andererseits die Frage auf, ob mit den eingetretenen, prozentual recht bescheidenen Preiszuschlägen sich die Hotellerie wirklich in Einklang gesetzt hat mit den heutigen Verhältnissen auf dem Lebensmittelpreis? Wir wissen alle, dass das Geld seit Kriegsausbruch eine enorme Entwertung erlitt, dass man heute beim Einkauf einer Ware mehr Geld anlegen muss, resp. für den gleichen Geldbetrag ein erheblich kleineres Quantum Ware erhält, wodurch natürlicherweise schon das Budget eines Privathaushaltes, noch vielmehr aber der Betrieb eines Etablissements sehr nachteilig beeinflusst werden muss, was ein Hotel, sein Auskommen zu einem Grossteil aus der Verarbeitung und dem Umsatz von Lebensmitteln zu suchen und zu finden hat. Hier, im Gastgewerbe, spielt die Preisfrage der Bedarfsartikel eine ganz besondere Rolle! Schon vor zwei Jahren wurde an dieser Stelle die aus der allgemeinen Teuerung resultierende Mehrbelastung der Hotels auf ungefähr 25 Prozent der Küchenausgaben berechnet; seither hat aber die Preissteigerung auf dem Lebensmittelpreis einen solchen Grad erreicht, dass ihr gegenüber die im letzten Jahr durchgeführte Erhöhung der Hoteltarife kaum ins Gewicht fällt, ja in ihren Folgen durch die seitherige Teuerungszunahme wieder aufgehoben wurde. Wie schwer namentlich der Küchenbetrieb der Hotels durch diese Erscheinung beeinträchtigt werden muss, erhellt vielleicht am besten aus einer Zusammenstellung des Schweizerischen Statistischen Bureaus, wonach der durchschnittliche Preisaufschlag einiger wichtiger Bedarfsartikel vom Mai 1914 bis November 1917, in Prozenten ausgedrückt, folgendes Bild ergibt:

Mai 1914 bis November 1917. %

Schweinefleisch, frisches	119.7
Speck, geräucherter, magerer	164.5
Schweineschmalz, inländisches	219.7
Nierenfett, rohes	287.6
Ochsenfleisch, mit Knochen	86.1
Vollbrat	93.0
Vollmehl	86.7
Vollkornmehl	40.6
Fettbutter	69.1
Emmentalerkäse, 1. Qual.	50.2
Trinketeier, inländische	217.0
Teigwaren, prima, offen	123.5
Würfelzucker aus Säcken, im Anbruch	157.2
Kartoffeln, inländische	70.8
Kohlen, Koks, Briquets, Anthrazit	144.0—166.5
Tannenholz und Buchenholz	56.0

Der Bundesrat hat in seiner Botschaft an die Bundesversammlung betreffend Ausrichtung von Kriegsteuerzuschlägen an das eidgenössische Personal auf Grund der vorstehenden Zahlen die Indexziffer der Lebenshaltung einer Beamtenfamilie im September 1917 auf 192 Prozent gegenüber 100 Prozent im Juni 1914 berechnet. Nun geht es natürlich nicht an, die gleiche Erhöhung des Lebensaufwandes ohne weiteres auch auf die Hotelverhältnisse überzutragen, da bei Beurteilung des Teuerungssatzes hier ein anderer Maßstab angelegt, vor allem aber die Einschränkung in der Verpflegung in Betracht gezogen werden muss, die seit Kriegsausbruch wohl in den meisten Hotels Platz griff. Wenn man andererseits jedoch wieder in Erwägung zieht, dass die Frequenz der Hotels ebenfalls stark zurückging, dadurch der Durchschnitt der Verbrauchskosten auf den einzelnen Verpflegungstag eine recht erhebliche Erhöhung erfuhr und ausserdem alle im Hotelbetrieb benötigten, oben nicht aufgezählten Bedarfsartikel, wie Tisch- und Bettwäsche, Porzellan, Glas- und Kristallwaren, Weine etc. eine Preissteigerung von durchschnittlich mehr als hundert Prozent erfuhr, für die investierten Kapitalien entsprechend höhere Zinsen aufgebracht werden müssen, so ergibt sich aus der heutigen Teuerung eine Mehrbelastung der Hotelbetriebe, die man mit 50—60 Prozent der früheren Verpflegungskosten wohl nicht zu hoch anschlägt und der gegenüber die letztjährige Steigerung der Hoteltarife keinen vollständigen Ausgleich, je länger je weniger, zu schaffen vermag. Alles in allem genommen kann denn auch heute von teuren Hotelpreisen im Ernste nicht gesprochen werden; im Gegenteil, die Hoteltarife haben mit der allgemeinen Teuerung noch nicht annähernd Schritt gehalten, sondern bewegen sich immer noch auf einer Tiefenkurve, die den Verhältnissen auf dem Lebensmittelpreis sehr oft direkt Hohn spricht. Ein solcher Zustand kann aber auf die Dauer nicht bestehen bleiben, ohne sich zu einer ersten finanziellen Gefahr für das gesamte Gewerbe auszuweiten und es gilt daher, die logischen Konsequenzen aus der Sachlage zu ziehen und entweder bei erster, passender Gelegenheit an eine neuerliche Revision der Hoteltarife heranzutreten oder aber eine weitere Vereinfachung der Menüs vorzunehmen.

In der Tat erscheinen die bisherigen Erhöhungen der Hotelpreise sehr bescheiden, wenn man sich andererseits die gewaltige Preissteigerung aller im Gastgewerbe Verwendung findenden Bedarfsartikel und Rohprodukte vor Augen hält. Alle andern Geschäftsbranchen suchen ihre Verkaufspreise fortlaufend mit der Hausse der Rohmaterialien im Einklang zu halten, nur die Hotellerie macht von dieser Regel immer noch die einzige Ausnahme, trotzdem gerade ihre prekäre Lage, wie uns scheint, will, genügend Veranlassung bieten sollte, ihre Preise in ein richtiges, reales Verhältnis, in zweckmässige Uebereinstimmung zu bringen mit den Lasten, die heute so schwer auf ihr liegen und von Monat zu

Monat immer drückender werden. Ohne unerlaubt hohe Gewinne zu suchen, sollte doch endlich die gesamte Hotelindustrie zu einer rationellen Geschäftsführung übergehen, die es jedem Unternehmen gestattet, eine vernünftige Rendite herauszuwirtschaften, das Anlagekapital zu verzinsen, zu amortisieren und darüber hinaus entsprechende Reserven anzulegen, ohne die keine Geschäftsunternehmung mehr bestehen kann, die sich nicht von heute auf morgen allen Zufällen und Schicksalsschlägen überantworten will.

Erfreulicherweise hat die letzte ausserordentliche Generalversammlung des S. H. V. sich auch mit diesen wichtigen Fragen befasst und dabei Richtlinien aufgestellt, die, wenn ihnen von der Gesamtheit der Mitglieder nachgelebt wird, für das Hotelgewerbe die denkbar besten Folgen haben werden. Wie in andern Berufsverbänden gibt es aber auch in unserm Verein Leute, denen Solidarität und Kollegialität unbekannte Begriffe sind und die daher ein besonderes Vergnügen darin erblicken, der Vereinsparole die Gefolgschaft zu verweigern. So ist Schreiber dies z. B. bekannt, dass der Beschluss der Generalversammlung, den Zimmerpreis für Geschäftsreisende auf ein Minimum Fr. 2.50 anzusetzen, in einer Gross von kleineren Passantenhäusern keineswegs respektiert und auch an den andern Beschlüssen des Vereins nichts weniger als liebenswürdige Kritik geübt wird. Es ist natürlich im höchsten Grade erstaunenswert, dass es noch Hotelier geben kann, die angesichts des Aufwandes eines geregelten Hotelbetriebes, angesichts der enorm hohen Anschaffungs- und Reinigungskosten der Wäsche und allem, was bei der Instandhaltung der Gastzimmer und ihrer Möbel drum und dran hängt, einen Logispreis von sage und schreibe Fr. 2.50 zu hoch finden; bei dem Mangel an kaufmännischer Begabung, der trotz aller Beschränkung zur Umkehr da und dort immer noch vorherrscht, sind indessen auch derartige Maximen verständlich, so sehr sie an und für sich auch erbärmlich scheinen mögen. Wo es eben am Holze fehlt, ist nicht gut Pfeifen schneiden, und so werden wir es erleben, dass trotz aller Vereinsbeschlüsse einige Outsiders auch in Zukunft fröhlich drauflosfuschen werden. Alle Aufklärung muss hier versagen, denn mit der Dummheit kämpfen selbst die Götter vergebens. Dagegen steht zu erwarten, die Herren Abseiter möchten durch eigene teure Erfahrungen zur Vernunft zurückgeführt und zu kaufmännisch einwandfreier Geschäftsführung bekehrt werden, ehe sie durch den Friedensschluss Gelegenheit erhalten, durch ihre Preis-schleuderei dem ganzen Gewerbe unheilbaren Schaden zuzufügen.

Die Verantwortlichkeit des Hoteliers gegenüber seiner Familie, seinem Geschäft, seinen Gläubigern und Lieferanten gebietet ihm, sein Unternehmen nach den besten kaufmännischen Prinzipien zu führen, nichts zu versäumen, was eine Besserung der Rendite erhoffen lässt. Dazu gehört aber vor allem, dass die Hotelpreise und Leistungen in zweckmässige Uebereinstimmung gebracht werden mit den stetsfort ändernden wirtschaftlichen Verhältnissen dieser, unserem Gewerbe so arg mitspielenden Kriegszeit.

Geld und Brot im Kriege.

(Schluss.)

Wohl niemand hat die Qualen des Hungertodes so eindringlich und ergreifend zugleich geschildert wie Dante in seiner Göttlichen Komödie. Der Hungertod, den Conte Ugolino mit seinen drei Söhnen erleidet, bringt uns die

in der Geschichte nicht seltenen Jahre der Not und der Teuerung in Erinnerung, in denen die Menschen zu Tausenden aus Nahrungsmangel dahinstarben, in denen Aber-tausende — eben der Ernährungsschwierigkeiten wegen — eine leichte Beute von Krank-heit und Seuche wurden. Bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts werden Hungersnöte in Europa fortwährend verzeichnet; eine Reihe regionaler Missernten genügte, um die Bevöl-kerung den heftigsten Hungerqualen auszu-setzen.

Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhun-derts waren mit der Entwicklung des moder-nen Verkehrs die eigentlichen Hungers-nöte auf den europäischen Osten, auf Indien und Ostasien beschränkt. In Russland haben bei der ungeheuren Ausdehnung des Reiches Organisationsschwierigkeiten es mit sich ge-bracht, dass zu wiederholten Malen in einzel-nen Landesgegenden eine wahre Hungersnot herrschte, während trotzdem Brotgetreide zur Ausfuhr ins Ausland gelangte; besonders hart waren die beiden Hungerjahre 1891/92 und 1905. In Indien brachten allein die beiden Jahre 1761 und 1769/70 mehr als zehn Mil-lionen Menschen den Hungertod, und das 19. Jahrhundert weist hier nicht weniger als 9 mehr oder weniger schwere Notjahre auf.

Das Anwachsen der Getreideproduktion, die Entwicklung des neuzeitlichen Eisenbahn-netzes und der maritimen Verkehrswege, dazu die Tatsache, dass zusehends während des ganzen Jahres jederzeit auf dem weiten Er-denrund irgendwo Getreide geerntet wird, hat eigentliche Hungersnöte in den europäischen Kulturländern seit 1848 vermeiden lassen. Der Weltkrieg hat jedoch hier grundlegende Be-dingungen aufgehoben und zum Teil gänzlich neue Verhältnisse geschaffen. Er hat zunächst die handelspolitischen Bande zwischen den beiden feindlichen Koalitionen gesprengt und damit einigen Staaten, welche jahraus jah-rein aus dem Überschuss der grossen Getreide-exportländer schöpfen, diese Quelle verstopft. Er hat ferner die Seeschiffahrtsverbindungen in hohem Masse gestört und bewirkt, dass der Schiffsraum überaus selten geworden ist und die Frachten eine schwindende Höhe erreicht haben; die grosse russische Kornkammer war dem Ausland seit Kriegsbeginn gänzlich ver-schlossen. Er hat in den kriegführenden Län-dern die Eisenbahnen so sehr in Anspruch ge-nommen, dass vielfach die Brotversorgung der grossen Zentren darunter leiden musste. Er hat den internationalen Verkehr in Dün-geln unterbrochen, so dass mancherorts dem Boden seine Schätze nicht mehr in glei-chem Ertrage abgerungen werden konnten wie früher. Hält man dazu die Tatsache, dass in den kriegführenden Ländern die mensche-liche und animalische Arbeitskraft knapp ist, dass weite Gebiete durch die Kriegsfurie ver-ödet und selbst reiche Vorräte verbrannt oder sonstwie zerstört wurden, so wird man — wenn man den Weltbedarf und den Weltvor-rat einander gegenüberstellt — die Knappheit, die an dem wichtigsten aller menschlichen Nahrungsmittel herrscht, begreifen können.

Zu einer eigentlichen Hungersnot konnte sich dieser Mangel glücklicherweise nirgends entwickeln; davor haben Organisationstalent und vorsorgliche staatliche Massnahmen ge-schützt. Selbst übermässig hohe Preise konn-ten durch Eingreifen der Behörden zumeist vermieden werden. Aber harte Einschränkun-gen sind mehr oder weniger allorts notwen-dig geworden.

In der Schweiz genügte vor Kriegsausbruch die jährliche Eigenproduktion an Brotgetreide zur Deckung eines Bedarfs von 60—70 Tagen für die Gesamtbevölkerung, während sie noch in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhun-derts für 157 und um die Mitte desselben für fast 300 Tage ausgereicht hatte. Eine Reihe

von Umständen hatte den Rückgang des Ge-treidebaues verschuldet und die Bevölkerung von der Bebauung der heimischen Scholle in erhöhtem Masse der Industrie zugeführt, während umgekehrt die Volkszahl sich stark vermehrt hat. Im Austausch gegen unsere hochwertigen industriellen Erzeugnisse kam der Weizen willig aus Russland und dem Bal-kan, den Vereinigten Staaten, Kanada und Argentinien in unser Land.

Dass dies für den Kriegsfall eine Gefahr bedeuten musste, lag auf der Hand. Schon im Jahre 1887 hat sich der Bund, zunächst versuchsweise, einen kleinen Vorrat von 300 Wagen Weizen zugelegt. Der damit beschrit-tene Weg wurde später planmässig ausgebaut und als der Krieg ausbrach, befand sich der Bund im Besitze einer Kriegsreserve von 2500 Wagen.

In Friedenszeiten gelangte das ausländische Getreide namentlich auf drei grossen Zufahrts-strassen in die Schweiz, nämlich von Norden über die Rheinroute und von Süden über Mar-seille und Genua. Mit Rücksicht darauf hat der Bund vor Kriegsausbruch mit den beiden Nachbarstaaten, Deutschland und Frankreich, zwei Abmachungen getroffen, welche für un-sere Getreideversorgung von grossem Werte sein sollten:

Für den Kriegsfall verpflichteten sich nämlich Deutschland, die dortselbst lagernden, für die Schweiz bestimmten Getreidesendungen nicht mit Beschlag zu legen, und Frankreich, die freie Zufuhr von Getreide für die Schweiz aus zwei atlantischen Häfen nach Genf zu sichern.

Als der Krieg ausbrach, beliefen sich die gesamten in der Schweiz lagernden Vorräte inklusive der einheimischen Ernte auf 17,250 Wagen, was zuzüglich der in Deutschland für Schweizer Rechnung lagernden 3000 Wagen bei einem normalen Tagesbedarf von 140 Wagen für 145 Tage gereicht hätte. Der Bund erliess sofort eine Reihe von Vorschriften, welche die Streckung dieser Vorräte zum Zwecke hatte; nicht nur wurde, was ja selbst-verständlich ist, die Ausfuhr und die Verfülle-rung von Brotgetreide verboten, sondern es wurden auch die Mühlen verpflichtet, nur eine Sorte, das sogen. Vollmehl, herzustellen, und das Mehl bis zur mehrfachen Kleie auszu-mahlen. Dem Kriegskommissariat wurde ein eigenes Bureau angegliedert, das sich mit dem Getreideimport zu befassen hat und das seit Anfang Januar 1915 auf diesem Gebiete ein Monopol besitzt. Von Kriegsbeginn bis Ende September 1917 hat dieses Bureau Einkäufe (Brotversorgung und monopolisierte Futter-mittel) in der Höhe von 897 Mill. Franken vor-genommen.

Der Bezug von Auslandweizen — Amerika wurde der hauptsächlichste und fast einzige Lieferant — gestaltete sich, abgesehen von den Schwierigkeiten der allerersten Zeit, re-lativ befriedigend. Eine Aenderung ergab sich hier erst, als die Vereinigten Staaten in den Krieg eintraten; da begann die Frage der Getreideversorgung ein kritisches Aussehen zu gewinnen, und der Bund musste an die Auf-gabe der Rationierung herantreten. Die Brot-karte wurde mit dem 1. Oktober 1917 für das Gebiet der ganzen Schweiz eingeführt; sie berechnete ursprünglich zum Bezuge von 250 Gramm Brot pro Tag und 500 Gramm Mehl pro Monat auf den Kopf der Bevölkerung nebst einer Zulage für Schwerarbeiter. Seit-dem ist indes eine weitere Einschränkung ein-getreten. Die Anstrengungen zur Vermehrung des inländischen Getreidebaues werden mit Energie fortgesetzt. Ein kürzlicher Bundes-ratsbeschluss verordnet neben der Erhaltung des bisherigen Getreidebaues sowohl für Winter- als auch für Sommergetreide die Aus-dehnung des Wintergetreidebaues um 50,000 Hektaren, welche planmässig auf die einzel-nen Kantone verteilt wurden.

Wie die Situation der schweizerischen Brot-versorgung sich gegenwärtig darstellt, lässt sich am besten in die Worte fassen: erträglich, wenn auch nicht befriedigend. Das Gespenst einer Hungersnot ist weit davon entfernt, unsere täglichen Sorgen zu vermehren, aber die Aufrechterhaltung unserer Lebensmittell-bilanz erfordert die unausgesetzte Aufmerk-samkeit von Seiten der obersten Landesbehö-rden, denen wir in erster Linie dafür Dank wissen müssen, dass die bisherigen dreiein-halb Kriegsjahre noch relativ gnädig an uns vorbeigegangen sind. Möge dies auch ferner der Fall sein! Was der Hunger ist, weiss unsere heutige Generation nicht mehr, auch nicht aus den Erzählungen der Väter; aber jemand, der den Ereignissen näher stand, ein Zürcher Pfarrer des 18. Jahrhunderts, Jo-h. Heintz, urteilt in seinen noch heute le-senswerten Aufzeichnungen wie folgt: «Ein Menschenverlust durch die Pest kann in zehn Jahren wieder ersetzt werden, aber mit dem Schaden der Theure und Hungersnoth hat es eine viel traurigere Bewandnis. Nach der Theuerung ist das übrigegebliebene Volk aus-gemergelt, muthlos, leidet an allem Nothwen-digen Mangel und kann sich Jahre lang nicht erholen. Wenn dagegen eine Pestilenz vorbei ist, so sind die übrigegebliebenen gar mun-ter und freudig; die Verstorbenen haben Platz gemacht und Erbschaften hinterlassen und deswegen heirathet wer heirathen kann.»

Die schwere Sorge um den Alltag wird ge-mildert durch die Hoffnung auf die Zukunft: so will es ein inneres Gesetz, das dem mensche-lichen Herzen gegeben, Sittlicher Ernst, Ar-beits- und Schaffensfreude, sind instände, eherne Fesseln zu sprengen, wenn der Wille zur Tat vorhanden. Die wirtschaftliche Not, die über die Welt hereingebrochen ist, bildet gewiss eine schwere Last für die Zukunft, für unsere Generation und für unsere Kinder. Aber auch diese Fesseln können und müssen gesprengt werden, wenn die Menschheit aus der Wiederkunft des Friedens die Kraft der Verjüngung und der Erneuerung findet.

Aus andern Vereinen.

Hoteller-Verein Zürich. Am 30. Januar hielt der Verein der Hoteliers von Zürich und Umge-bung im Hotel «Bellevue» seine Generalversammlung ab. Nach Erledigung der üblichen Geschäfte wurde der Vorstand teilweise neu bestellt, nachdem es nicht gelangen war, den bisherigen Präsidenten, Herrn Hoteller E. Manz, zum «Gothard», der eine Reihe von Jahren mit rühmlichem Aufopferung und vorbildlicher Geschicklichkeit die Leitung des Zür-cher Hoteller-Vereins besorgt hatte, zu veranlassen, das Präsidium weiter beizubehalten. An dessen Stelle wurde H. Götli, Hotel Habs, gewählt. Der übrige Vorstand wurde wie folgt bestellt: Vizepräsident E. Manz (Gothard), Quästor Steiger (Neptun), Se-kretär H. Besimo; als Beisitzer amten die Herren Neithardt (Limmthal), Kleber (Eden) und Gieré (Pelikan). Der Verein bestellte zudem eine Anzahl Delegationen und behandelte eine Reihe von Be-rufsfragen.

Berner Hoteller-Verein. Dem Jahresbericht die-ses Vereins pro 1917 entnehmen wir im Auszuge folgende Daten: Der Mitgliederbestand hat sich sehr verändert. Infolge Vermietung verschiedener Hotels und Pensionen zu Verwaltungszwecken an den Bund und fremde Gesandtschaften sind einige Betriebe ihrem ursprünglichen Zweck entzogen worden. Daraus resultierte eine starke Verminde-rung der Bettenzahl, die in Verbindung mit der Vermehrung der Logiernächte sich bei den übrigen Hotels sehr wohlthuend geltend machte. Die Fre-quenzzahlen sind denn auch im abgelaufenen Jahr wohl die höchsten, die in Bern je verzeichnet wur-den, weist doch die Fremdenstatistik bei 136,142 abgestiegenen Personen rund 500,000 Logiernächte nach. Diese bedeutende Vermehrung machte sich speziell in den Hotels I. Ranges spürbar, indem die Hotels I. Ranges schon im Vorjahr ziemlich am Ende der Aufnahmefähigkeit angekommen waren. — Fast Hand in Hand mit der guten Fre-quenz geht auch die Besserstellung der Hotelpreise. Das Minimalpreis-Regulativ, das gegenüber dem

früheren Tarif bedeutende Aufschläge aufweist, konnte mit 1. März 1917 in Kraft gesetzt werden. Die Durchführung ging glatt vor sich, so dass der eingestetzte Kontrollleur keine Klagen über Unter-bietung der festgesetzten Preise vorzubringen hatte. Einzig und allein die Kontrollmöglichkeit muss an einigen Orten noch leichtert werden, durch Ein-richtung einfacher Hilfsbücher. In Monat Sep-tember wurden dann zu den neuen Preisen noch spezielle Zuschläge für Heizung etc. beschlossen, und zwar für Hotels I. Ranges 75 Cts. bis 1 Fr., für Häuser II. Ranges 30 bis 50 Cts. Auch diese Zuschläge werden von den Hotels durchwegs ein-verlangt. Trotzdem ist es mit den finanziellen Ergebnissen der Berner Hotels keineswegs etwa gut bestellt, woran vor allem die Lebensmittelerwer-bung die Schuld trägt. Die grosse Entwertung des Geldes bringt es mit sich, dass man für alle Bedarfs-artikel mehr als das Doppelte auslegen muss als früher. Wohl haben die Hotels ihre Preise bedeu-tend erhöht, aber auf das Doppelte sind sie noch bei weitem nicht gestiegen. Die Konjunktur hat zwar den Berner Hoteliers geholfen, die allernot-wendigen Preissteigerungen vorzunehmen, dabei muss aber festgestellt werden, dass eine Aus-nützung der guten Konjunktur nirgends eingetre-ten ist. Speziell in den Speisepreisen hat die Berner Hotellerie und im besondern die Hotels II. Ranges nicht mit den Aufschlägen des Marktes Schritt gehalten. Es ist dieses aus der Ansicht des Berichterstatters ein Fehler, denn sobald die Fre-quenz wieder nachlässt, dürfte es erst recht nicht mehr möglich sein, das Versäumte nachzuholen, so dass sich der Schaden dann doppelt bemerkbar machen wird. — Der Bericht geht sodann zu den beherrschenden Vorschriften über, die im Vereins-jahr wie Pilze aus dem Boden schossen und der Ver-einsleitung ein völliger Müllhaufen von Arbeit ver-ursachten. Namentlich die Vorschrift der fleisch-losen Tage und die Einschränkung der Menus brachten dem Sekretariat Hunderte von Anfragen. Den Bemühungen des Sekretärs ist es mehrfach gelungen, gewisse Härten der ersten Verordnung durch mehrmaliges direktes Vorschreiben bei Bun-desrat Schulthess und den in Betracht fallenden Kantons- und Gemeinderäten zu mildern. Schliesslich wurde aber zur Erleichterung aller Hoteliers die ganze Verordnung abgeändert und die fleischlosen Tage aufgehoben. Die Klagen über mangelhafte Zuteilung von Zucker, Konservierungszucker, Reis, Teigwaren, wurden alle weitergeleitet und vielfach mit vollem Erfolg. So ist es z. B. nur dem energischen Protest des Vereins zu verdanken, wenn die Berner Hotels überhaupt mit Konservierungszucker versorgt wur-den. Auch das Verbot der Abgabe von frischem Brot und schliesslich die Brotkarte veranlassten viele Konferenzen mit den Behörden, und es brauchte eine zähe Arbeit, um die in Aussicht genommene, die Hotellerie besonders schädigende Gemeinde-Brotkarte in eine allgemeine schweizerische Brot-karte zu verwandeln. Zwei weitere Eingaben ver-langen für die Hotels eine spezielle Mehlmeh-lung; es wurde denselben jedoch aus Gründen der Konsequenz keine Folge gegeben. Die Vorschrift des Bundesrates, wonach in Privathaus-halt und Hotels wichtige Nahrungsmittel für höchstens 14 Tage in Vorrat liegen dürfen, hat den Bericht-erstatte ferner veranlasst, in der bernischen Han-dels- und Gewerbekammer dagegen Stellung zu nehmen und es ist diesem Schritte zu verdanken, wenn in der Folge eine weniger rigorose Durch-führung der Vorschrift durch die kantonalen Be-hörden Platz griff. — Auch die Einschränkung des Brennstoffverbrauches hat zu vielen Bespre-chen sowohl mit den Bundesbehörden als auch mit den kantonalen und städtischen Behörden An-läss gegeben und manches würde wohl noch schlim-mer stehen, wenn nicht seitens des Vereins alles versucht worden wäre, die Verordnung für die örtliche Hotellerie einigermaßen erträglich zu ge-stalten.

Kleine Chronik.

Versicherungs-Akt-Ges. Winterthur. Von der Schweizer Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft in Winterthur wurden im Januar 1918: 7247 Schäden reguliert, nämlich: In der Unfall- und Haftpflicht-Versicherung 22 Todesfälle, 178 Invaliditätsfälle, 6580 Kurfälle, 363 Sachschäden, in der Einbruch-diebstahl- und Kautionsversicherung: 104 Fälle.

Friederung des Gastgewerbes in Bayern. Die bayrische Reichsratskammer hat zur Förderung des Gastwirtschaftswesens 10,000 Mark bewilligt. Ferner ist die Gründung einer Gastwirtschafts-schule in Aussicht genommen und es ist derselben schon jetzt eine Jahresversammlung von 10,000 Mk. zugesagt.

Alkoholverbot in den Vereinigten Staaten? Das Repräsentantenhaus hat, der «Daily Mail» zufolge, mit 282 gegen 128 Stimmen eine Resolution ange-nommen, die den Verkauf alkoholischer Getränke in den Vereinigten Staaten verbietet. Dieser Be-

DEMANDEZ LES

au négociant

GRANDES MARQUES

et à l'hôtel

Champagne

Heidsieck Monopole • Reims

Bouchard Aine & Fils, Beaune
Henri Coursier & Cie., Bordeaux
De la Force Sons & Co., Oporto-London
Courvoisier S. A., Jarnac-Cognac

Liqueur

Cordial Medoc • Bordeaux

CORDIAL MEDOC
CAJOURDE

schluss kann erst Gesetzeskraft erlangen, wenn er von Senat wie von zwei Dritteln der einzelnen Staaten angenommen worden ist. Der Vorschlag, den Verkauf leichter Weine und Biere von dieser Bestimmung auszuschliessen, wurde abgelehnt.

Verminderung der Zahl der Wirtschaften im Kanton Zürich. Auf eine hienaufzielende Anregung im Kantonsrat bemerkte Reg.-Rat D. Ernst, dieselbe verdiene alle Beachtung, da im Kanton Zürich die Wirtschaften im Überfluss vorhanden seien. Was den Aufkauf von Wirtschaftspatenten anbelangt, so macht man sich darüber vielfach unrichtige Vorstellungen. Ein Wirtschaftspatent gibt nämlich im Kanton Zürich nur ein persönliches Recht, das jederzeit verweigert werden kann, womit die Zahl der Wirtschaften von selber zurückgeht. Eine Ausnahme machen die sogen. «ehelichen Tavernen», bei denen ein immerwährendes Recht besteht. Ihre Zahl beträgt aber nur 120–130 und ihr Rückgang würde nur eine geringfügige Verminderung der Zahl der Wirtschaften ermöglichen.

Der Kurgast in der Fuchschlinge. Ein Deutscher, der in den bei Orselina (Locarno) liegenden Wäldern spazierte, trat mit dem Fuss in eine Schlinge, die zum Fangen von Füchsen gelegt worden war und aus einem zur Erde gebogenen Baume und einem starken Messingdraht bestand. Die Schlinge löste sich und der Fremde wurde in die Luft gezogen, den Kopf nach unten. In dieser Lage verblieb er einige Stunden, und das sich die Köpfe ansammelnde Blut liess ihn, aus dem Körper herauszutreten. Zum Glück wurden seine Hilferufe von einem Passanten gehört und darauf der Aermst aus seiner ungemütlichen Lage befreit. (Hoffentlich wird dem leichtsinnigen Fallensteller eine exemplarische Strafe zuteil. Red.)

Bestandesaufnahme von Speisefett und Speiseöl. Nach einer Verfügung des Schweizer Volkswirtschaftsdepartements ist vom 12. bis 24. Februar in sämtlichen Gemeinden eine Bestandesaufnahme über die im Besitze und Gewahrsam der Haushaltungsvorstände sowie von einzelstehenden Personen, öffentlichen und privaten Anstalten und anstaltsähnlichen Betrieben (Volksschulen, Speisestalten, Arbeiterkassen) befindlichen Vorräte an Speisefetten und Speiseölen durchzuführen. Von dieser Bestandesaufnahme ausschliessend sind die Vorräte in gewerblichen, industriellen Gross- und Kleinhandelsbetrieben für deren gewerbliche, industrielle und Handelszwecke, inklusive Wirtschaften, Hotels und Pensionen. Hierüber finden Bestandesaufnahmen nach besonderen Verfügungen des Departementes statt.

Verkehrswesen.

Einstellung des Dampfschiffverkehrs auf den Seen des Berner Oberlandes. Der Dampfschiffverkehr auf dem Thuner- und Brienzsee ist am 4. Februar eingestellt worden. Die Massnahme musste wegen Kohlenmangels getroffen werden und wird bis auf weiteres in Kraft bleiben, das heisst so lange, bis wieder irgendwie Kohlen erhältlich sind. Für den Thunersee hofft man, im Mai die Fahrten von neuem aufnehmen zu können und für den Brienzsee studiert man die Frage der Aushilfe durch Motorboote. Unterdessen ist das linke Ufer des Brienzsees überlunden, während am rechten die vielmehrstündige Schmalspurbahn die Daseinsberechtigung neu bestätigt. Am Thunersee hilft die rechtsufrige Elektrische trefflich aus.

Projekt einer nationalen Zentralstelle für Hebung der schweizerischen Verkehrswirtschaft. Eine auf Einladung der fortschrittlichen Bürgerpartei in Baselstadt einberufene, sehr zahlreich besuchte Versammlung in der Safranzunft in Basel hörte ein Referat von Nationalrat Gelpe über die Einstellung Basels zu der gegenwärtigen Transportkrise an und fasste einstimmig eine Resolution, die die Erwartung ausdrückt, dass sich die Handels- und Industriekreise der Stadt in Verbindung mit der volkswirtschaftlichen Delegation, im Hinblick auf die bestehende Transportkrise unverzüglich zusammenfassen, um auf dem Wege der organisierten Selbsthilfe eine «Nationale Zentralstelle zur Hebung der schweizerischen Verkehrswirtschaft» in Gestalt einer freien Vereinigung mit Sitz in Basel ins Leben zu rufen. Die wichtigste Aufgabe dieser Vereinigung bestünde zurzeit darin, eine beförderliche Anbahnung der für eine Vollmangelsanbahnung der schweizerischen Hauptschienenwege notwendigen bau- und betriebstechnischen Reorganisationsarbeiten in die Wege zu leiten, sowie das zur Konsolidierung der Grossschifffahrt und einer verbesserten Kohlenbeförderung auf dem Rhein praktisch erreichbare, in Anlehnung an die von den Behörden und dem Schiffsverkehrsverein vorgeschlagenen Lösungen zu verwirklichen.

Zur Stellung der Schweiz im west-östlichen Transitverkehr. In der sehr wichtigen Relation Paris-Wien (Orient) des Personentransites ist die

Stellung der mit dem Parcours Delle-Zürich-Buchs beteiligten Schweiz gegenüber der betriebstechnisch überlegenen Umleitung über Strassburg-München in den letzten Friedensjahren immer ungünstiger geworden. Man hoffte auf eine Wendung durch den beschleunigten Ausbau des Bahnkörpers und der Zugverbindungen der Arbergbahn. Leider muss diese Hoffnung begraben werden, wie sich aus einer kürzlichen Rede des österreichischen Eisenbahnministers im Staatsseminar ergibt. Der Minister führte daselbst nach einem Bericht der «N. Z. Ztg.» u. a. folgendes aus: Im Personenverkehr werde vor allem der Zustand der Lokomotiven zu deren schonungsloser Ausnutzung zwingen. Die Fahrgeschwindigkeiten und die Zugbelastungen würden verringert oder, wenn letzteres vermieden werden sollte, die Geschwindigkeiten mehr weiter herabgesetzt werden müssen. Verbesserungen des Personenverkehrs werden hinter dringenden Bedürfnissen des Güterverkehrs zurückstehen müssen. Die Ausgestaltung der für den Kohlenverkehr wichtigen Nordbahn und der Balkenbahn müssten wegen des Vorzugs erhalten. Bei der Wiederherstellung der Lokomotiven und Wagen werden die Bedürfnisse des Güterverkehrs vorzuziehen.

Fremdenfrequenz.

St. Moritz. Die Statistik des Verkehrsbureaus ergab für den 8./9. Februar folgende Zahlen:

	1./2. II. 18.	2./3. II. 17.
Deutsche	290	255
Engländer	37	43
Schweizer	752	647
Franzosen	26	75
Holländer	39	62
Belgier	13	15
Russen	29	29
Oesterreicher und Ungarn	84	34
Portugiesen, Spanier und Griechen	65	48
Italiener	22	47
Dänen, Schweden, Norweger	13	11
Amerikaner	38	48
Angehörige anderer Nationen	50	34
Insgesamt	1458	1348

Witterung im Dezember 1917.

Bericht d. schweiz. meteorologischen Zentralstation.

	Zahl der Tage					mit stark. Wind
	Schnee	Ge-witter	Nebel	helle	trübe	
Basel	5	0	1	0	15	2
Chaux-de-Fonds	14	0	0	1	11	2
St. Gallen	8	0	11	2	16	5
Zürich	8	0	5	1	14	3
Luzern	8	0	3	2	16	1
Bern	8	0	14	2	15	2
Neuenburg	8	0	6	1	18	4
Genf	4	0	5	5	15	2
Lausanne	7	0	4	3	15	5
Montreux	6	0	1	9	11	1
Sion	2	0	6	7	7	2
Chur	4	0	3	9	9	3
Engelberg	8	0	5	9	11	5
Davos	6	0	2	11	6	4
Rigi-Kulm	9	0	6	7	9	19
Säntis	10	0	8	4	8	6
Lugano	3	0	1	9	12	5

Sonnenscheindauer in Stunden: Zürich 46, Basel 65, Chaux-de-Fonds 84, Bern 82, Genf 87, Montreux 55, Lugano 76, Davos 93.

Hotel-Geschäftsbücher

praktisch und billig, sind erhältlich beim
Zentralbureau des Schweizer Hotelier-Vereins
Basel.

Musterbogen gratis zur Einsicht.

NEUCHÂTEL PERRIER
SAINT-BLAISE
HORS CONCOURS
MEMBRE DU JURY
BERNE 1914.
3114/3133



Mobilisation de guerre.
Directeur ou gérant d'hôtel
officier, cherche remplacement du 15 Février au 15 Mai.
Recrire sous G. D. 2513 au Bureau des annonces de la Revue Suisse des Hôtels, Bâle.

Zu kaufen gesucht:
Ein guterhaltener
Eiskonservator
sowie eine
Kaffeemühle
für Grossbetrieb, Gef. Offerten unter Chiffre S. N. 2512 an die Annoncen-Abteilung der Schweizer Hotel-Revue, Basel.

„Wotan“
Brikettpresse
PATENT



Zur Brikettierung von Kohlenstaub, Koks, Sägemehl, Torf, Gerberlohe.
Brikettproben können besichtigt werden.
Auskunft betreffend Bindemittel gratis.
John B. Meizler, Zürich
Fraumünsterstrasse 15.

Dr. Krayenbühl's Nervenheilanstalt „Friedheim“
Zihlschlacht (Schweiz), Eisenbahnstation Amriswil.
Nerven- u. Gemütskranke, Entwöhnungskuren
(Alkohol, Morphin, Kokaïn usw.) * Sorgfältige Pflege. * Gegründet 1891.
Hausarzt: Dr. Wannier. Mg. (24 1035 K/3147) Chelaz: Dr. Krayenbühl.

MEILNER
Citroneusaf
denn er ist
feiner, gesünder und
erspart viel Öl.



Schmierseife
weiss und gelb, in Kübeln von 35–65 Kilogramm, garantiert 3169 gute Qualität (Za.1717g) à Fr. 1.50 per Kilo.
Lagerhaus
Welti-Furrer A.-G.
Müllerstrasse 16, Zürich.

Hotel-Mobiliar
zu kaufen gesucht.
Einer u. Doppelzimmer komplett. Nur moderne, guterhaltene erste Qualität kann in Betracht kommen.
Wäsche- u. Kücheninventar.
Ausführliche Offerten erbeten an E. Strauss, Hotel Helvetia, Kreuzlingen. 2508

Hotel-Personal
und
Wirtschafts-Personal
sucht und empfiehlt das
Städtische Arbeitsamt Zürich

Der Stellennachweis, bezw. die Vermittlung von Personal ist unentgeltlich. — Fahrpreismässigung (1/2 Taxe) für in der Schweiz wohnhafte Stellensuchende. — Prompte Besorgung aller Anträge.
Männerabteilung.
Stauffacherquai 17. Tel. 2903.
Frauenabteilung:
Flössergasse 15. Tel. Selnau 2128

Hotel-Silber
Vorteilhaft zu verkaufen
komplett für 80 Personen oder serienweise. Das Silber ist noch ungebraucht, in Originalverpackung von erstklassiger Firma, in Privatbesitz. Offerten unter Chiffre S. S. 2524 an die Ann.-Abt. d. Schweiz. Hotel-Revue, Basel.

Kurhaus und Pension

ca. 900 Meter ü. M., an wunderbarer Lage der Zentralschweiz, mit mildem Klima, eigener Landwirtschaft und Quellwasser, zirka 70 Betten, nebst allem Zubehör, ist sofort vorteilhaft käuflich.

Auskunft erteilt kostenlos: 2522
Firma C. VOLDERAUER, BASEL
Kaufmännisches Vermittlungs-Bureau.

Schweizerische Actien-Gesellschaft
BAMBERGER, LEROI & Co., ZÜRICH
Fabrik sanitärer Einrichtungen



SOCIÉTÉ ANONYME SUISSE
BAMBERGER, LEROI & C^{ie}, ZÜRICH
Fabrication d'appareils sanitaires 2417

Zu kaufen gesucht:
ca. **100 Unterleintücher**
in tadellosem Zustande. Offerten unter Chiffre B. N. 2450 an die Annoncen-Abteilung der Schweizer Hotel-Revue, Basel.

Hotel-Restaurant
zu pachten gesucht.
von fachkundigen Leuten (Küchenchef).
Gef. Offerten unter Chiffre S. R. 2503 an die Annoncen-Abteilung der Schweizer Hotel-Revue, Basel.

GRANDS VINS
de
PAJAS



Orsat Frères
MARTELL (COGNAC) 2172

SCHWEIZERISCHE HOTELFACHSCHULE, LUZERN.

Nächster Servierkurs
25. Februar — 6. April. 2505
Prospekte durch die Direktion.

Bekanntes, fachkundiges Ehepaar wünscht die
Direktion
eines guten Hotels zu übernehmen. Prima Referenzen aus erstklassigen Häusern. Pacht nicht ausgeschlossen.
Offerten unter Chiffre Z. R. M. 1027 befördert **Rudolf Mosse, Zürich.** (2460c) 3171.

Pour après guerre.
Hôtelier, propriétaire dans ville d'eau française très renommée, prendrait associé et ensuite successeur.
Adr. offres à A. T., Avenue de la gare, 27, Lausanne. 2521

Zu kaufen gesucht:
2–3 gebrauchte, noch gut erhaltene P 801 Y 5218
Dampfkochgefässe
verwendbar für Niederdruckdampf, mit je ca. 150 Liter Inhalt. Gef. Angebote mit Preisangabe an **Fr. Michel, Verwalter, Münsingen.**

Erstkl. Damen-Salon-Orchester

„La bella Georgette“
Frei ab 1. April. Offerten an **Kapellmeister Konstantin-nesco, Hotel National, Schaffhausen.** 2514

Suisse française, 27 ans, ayant suivi une Ecole d'Hôtelières en Suisse et en Angleterre et ayant en outre été en place dans plusieurs hôtels de 1^{er} ordre en Suisse, puis pendant 4 ans en Angleterre, possédant à fond l'anglais et de bonnes notions d'allemand, **cherche place de**

Secrétaire-comptable ou de Sous-directeur.
Certificats à disposition. Adresser les offres: **Casier postal 19891, Bulle (Fribourg).** 5217 (P 167 B)

AXA
KAFFEE-GROSSRÖSTERE * MALZKAFFEE-FABRIK
S. PLÜSS, BASEL.
Fachmännisch ausgewählte Qualitätskaffee, Malzkaffee.
Spezialmischung „Halb und Halb“. (2163)

Kupfer-Küchenbatterie
schweres Material, für Hotel- oder Restaurant geeignet, günstig zu verkaufen. Offerten an Case Stand 14095, Genf. 2510

Gebrüder Wieland
erstellen vorteilhaft
Elektrische Licht- und Kraftanlagen jed. Art
Bureau und Verkaufslokal:
Stampfenbachstr. 42, Zürich

Hôtel-Restaurant.

Pour raisons de santé, à remettre dans grande ville des bords du Léman, à proximité d'une gare principale C.F.F.,

Hôtel-Restaurant meublé
de 50 chambres (75 lits). — Loyer modéré. — Conditions de reprise favorables. — Affaire d'avenir.
S'adresser à **MM. Redard, Notaire, et Grossi, Régisseur, Terreaux 2, Lausanne.** (J.H. 30384 D.) 2547

Quatuor de dames
cherche engagement pour la prochaine saison d'été. Ecrire à Mlle. Fanchiotti, Villa Mascotte, Menton (France). 549 L. 5220

Zu kaufen gesucht
aus gutem Hause, ein Quantum guterhaltene
Treppen- und Corridor-Läufer.
Offerten unter Chiffre G. 2526 Z an die Annoncen-Abteilung der Schweizer Hotel-Revue, Basel.

Junge Dame
Schweizerin, mehrere Jahre in grossem Hotel im Ausland tätig gewesen,
sucht Stellung
in Bureau, Etage oder Réception. 5221
Offerten gef. unter Chiffre **L 632 Z an Publitas A. G., Zürich.**

Agenten
gesucht für leichte Vertretung, bei hoher Provision. Offerten: **Commerce**, Palestrinstr. 18, Amsterdam. 2507

Zu verkaufen
ein prächtiges, prakt. eingerichtetes
Buffet
2530
(260 x 160 cm.), geeignet in Salle à manger. Photo zur Einsicht. **E. Balmer, Niesenstrasse, Spiez.**

SCHUTZ-MARKE



**A. SENNHAUSER'S
HELVETIA
Backpulver**

**Puddingpulver
Crèmepulver
Saucepulver**

für Hotels und Restaurants
bei kleinstem
Bezug sehr vorteilhaft.

Nährmittel-Fabrik Helvetia
A. Sennhauser, Zürich
Rezeptbuch gratis. 2506

PORRENTURY

Hôtel de la Croix bleue

à remettre p. 257 P.

pour le 8 Juillet 1918. Convient
pour famille astinente.
S'adresser à M. le Pasteur
Strasser, Porrentruy. 5216

A vendre

Occasion exceptionnelle

Hôtel-Pension

50 lits, situation merveilleuse,
pouvant convenir pour clinique
ou sanatorium. Sur désir le pro-
pétaire restera intéressé. 2452
Offre sous chiffre 1800 A B
poste restante, Vevey.

Zu verkaufen

Wir haben gegenwärtig eine
Anzahl kleinere und grössere

Hotels

(Jahres- u. Saisons-Geschäfte)
sowie

**Gasthöfe, Pensionen,
Cafés, Restaurants**

in der ganzen Schweiz, zu
ausserordentlich günstigen
Bedingungen zu verkaufen.
Nie wiederkehrende Kauf-
gelegenheit!

Schweiz. Hotel Industrie
B. Kuhn-Eichacker
Zürich
106 Bahnhofstrasse 106.

Erstes und ältestes Spezial-
Bureau dieser Branche.

Gute, preiswürdige Objekte
werden stets zum Verkauf
in Auftrag genommen.

Strengste, gewissenhafte
Vermittlung. 2484
Feinste Referenzen.

**MINERALWASSER
KURORT**



**SCHWEIZERISCHES
MINERALWASSER**

ERSTEN RANGES
VERANDTBURO IN ZÜRICH

Sturzenegger & Gasser.
Ermäßigend in sämtlichen
Mineralwasser-Geschäften.

Vertrauensposten

oder die Leitung eines solchen
Geschäftes zu übernehmen. Gefl.
Offerten unter Ch. L. R. 2511
an die Annoncen-Abteilung der
Schweizer Hotel-Revue, Basel.

MONTREUX.

A louer Hôtel non meublé
entre gare et débarcadère.
Belle situation. 40 chambres.
Confort moderne. S'adres-
ser: London House, Montreux.

Wir garantieren 7 grössere Gewinne

jedem Besitzer einer gezogenen ganzen Serie (=30 Losobligationen) der
Schweizerischen Prämien-Obligationen der Typographia Bern
innert der ersten 28 Ziehungen.

Jedes dieser Lose wird zurückbezahlt
sei es mit einem **Haupttreffer** von Fr. 50,000, 30,000, 20,000, 10,000,
8000, 7000, 6000, 5000, 4000 usw. oder wenigstens mit der Einlage von 10 Fr.
Im Laufe von 200 grossen Ziehungen.

Zögern Sie nicht, sich sofort eine oder mehrere Obligationen der
Typographia Bern zu kaufen. **Nur 10 Franken**
kostet ein **Original-Prämienlos** und es muss mit einem der untenstehenden Treffer
gezogen werden.

Der Ziehungsplan umfasst folgende Treffer:

1	Haupttreffer	à Fr. 50,000	Fr. 50,000
2	"	" 30,000	30,000
24	"	" 20,000	40,000
1	"	" 10,000	240,000
36	"	" 8,000	8,000
26	"	" 7,000	26,000
11	"	" 6,000	156,000
1	Treffer	" 5,000	55,000
2	"	" 4,000	4,000
2	"	" 2,500	5,000
182	"	" 2,000	4,000
263	"	" 1,000	182,000
12	"	" 500	131,500
408	"	" 250	3,000
810	"	" 200	81,000
2,300	"	" 100	81,000
1,800	"	" 50	136,500
8,841	"	" 25	32,500
135,545	"	" 20	176,820
150,000	"	" 10	1,350,450
150,000	Treffer	mit Fr. 3,028,370	

Folgerung: Durch die Obligationenleihe werden 1,500,000 Fr. aufgenommen u. 3,028,370 Fr. zurückbezahlt.

Glück auf!

Konzessionäre des Prämien-Anleihens der Typographia Bern:

Bankeffekten- u. Kommissionshaus A.-G.
Bern, Montbijoustrasse 34.

Bestellschein.

An die Firma Bankeffekten- u. Kommissionshaus A.-G., Montbijoustr. 34,
Bern, Konzessionäre des Prämien-Anleihens der Typographia Bern.

Hiermit bestelle ich bei Ihnen:

- Stück Original-Prämienlos von 10 Franken, Nominale der Typographia
Bern à 10 Franken per Stück.
- Stück komplette Serien (je 30 Prämienlose) à 300 Franken per Serie.
- * gegen Barzahlung.
- * gegen monatliche Zahlungen à Fr. 5.— in laufender Rechnung.
- * gegen monatliche Zahlungen à Fr. 10.— in laufender Rechnung.

Den bezüglichen Betrag wollen Sie per Nachnahme zuzüglich Spesen erheben.

* Nichtgewünschtes streichen.

2518

Ort und Datum: Unterschrift und genaue Adresse:

Verkauf event. Verpachtung

eines
Grand Hotel mit anschliessender Kuranstalt
in
erstklassigem, berühmtem Luftkurort
auch sehr geeignet als Sanatorium oder Erziehungsanstalt.
Anfrage unter Chiffre W. R. 2472 an die Annoncen-Abteilung der Schweizer Hotel-Revue, Basel.

Schema für Hotelbuchhaltung

von A. Egli und E. Stigeler.

Ein Leitfadens für Hoteliers, nebst Muster-
darstellung der im Rechnungswesen eines
Hotelbetriebes notwendigen Geschäftsbücher.
11 separate Broschüren. Preis Fr. 7. 50.
(Nachnahmeporto 45 Cts.) Zu beziehen
durch die Schweizer Hotel-Revue, Basel,
oder die Buchhandlungen.

Zu kaufen gesucht

eine gebrauchte, gut erhaltene

Silberpolier-Maschine

(kleines Modell), System Wenger,
Delaberg. Offerten an Post-
fach No. 20851, Korn-
haus, Bern. 5215 (P 657 Y)

Champagnerflaschen zu 20 Rp.
station. kauft Gg. Widmer, Ebnet-
Kappel. Dasselbe werden gebrauch-
te, gut erhaltene Konservendosen
5/4 bis 10 kg. Inhalt angekauft.
5101 P 4410 G

Hotelaktiengesellschaften und Hoteliers!

In Mentone, Monte Carlo, Nizza, sowie in
Luzern, Montreux, St. Moritz oder Umge-
bung suche ich ein Hotel allerersten Ranges
zu kaufen. Offerten mit ausführli. Beschrei-
bung unter S. H. 2517 an die Annoncen-
Abteil. der Schweizer Hotel-Revue, Basel.



**TEPPICHHAUS
SCHUSTER u. CO
ZÜRICH & ST. GALLEN**
Zag. G. 949 3131

Gesucht

gegen Barzahlung:
Grössere u. auch kleine
Posten in:

**Cognac
Gin
Whiskies
Chartreuse
Benedictine
Champagne**
(französisch)
Original-Marken.
Nur für Inland.

Offerten mit äussersten Prei-
sen, Angabe der betreffenden
Marke und Anzahl unter
Chiffre G. R. 2505 an die
Annoncen-Abt. der Schweizer
Hotel-Revue, Basel.

Hotel- & Restaurant- Buchführung

Amerikanisches System Frisch.
Lehre amerikanische Buchführung
nach meinem bewährten System durch
Unterrichtsbücher, Hunderte von An-
erkennungsschreiben. Garantiere für
Erfolg. Verlangen Sie gratis-
prospekt, Frisch Referenzen. Richte
auch selbst in Hotels und Restau-
rants Buchführung ein; auf Wunsch
auch das System des Schweizer Ho-
teliers-Vereins. Ordre verpackte
Bücher. Gehe auch nach auswärts.
Alle Geschäftsbücher für
Hotels auf Lager.
H. Frisch, Zürich I
Bücherexperte 2124
Alteilles Spezialbureau der Schweiz

MAISON FONDÉE EN 1829

SWISS
Berne
Médaille
d'or

CHAMPAGNE
1014
avec Félicitations
du Jury



MAULER & CIE
au Prieuré St-Pierre
MOTIERS-TRAVERS

Closetpapier

in Rollen liefern
zu Fabrikpreisen (2515)
P. Gimmi & Co., St. Gallen.
Musterofferten zu Diensten.

Buchhaltungen

Neueinrichtungen
Nachtragungen
Ordnen vernachlässigter
Buchhaltungen
Bilanzen
Zu 25/4 g
besorgt zuverlässig und
diskret 2164
E. Isler, Zürich
Turnerstrasse Nr. 27.

**MONTREUX
HOTEL-PENSION**

complètement remis à neuf, bien situé sous tous rapports, à
2 minutes de la gare et du débarcadère, est

A LOUER.

Adresser offres sous chiffre X. 30.294 C. à Annonces
Suisses S. A., Lausanne. 2494 A. 30.294 C.

C. Volderauer, Basel

Kaufmännisches Vermittlungs-Bureau
empfiehlt sich für streng reelle Vermittlungen
von gut empfohlenen
Hotels und Pensionen in der Schweiz.
Gegründet 1868. • Prima Referenzen. 2523

Les Oeufs frais évaporés

des établissements JOHN LAYTON & CO LTD
Représentation générale pour la Suisse:

11, Rue du Port, GENÈVE

sont absolument frais et excellents au
goût, garantis purs, sans aucun colorant
ni adjonction de conservateurs usuels.
S'emploient pour tous les usages culi-
naires, comme les œufs en coquilles.
Economie, propreté, simplicité, sont les
trois points essentiels réalisés par nos
œufs évaporés.

Avis important. Ne pas confondre notre produit
avec certaines poudres offertes.
1 kilo Mélange, équivalent à 100 œufs frais fr. 22 50
1 „ Jaunes, „ 250 jaunes „ 23 50

Concessionnaires exclusifs pour la vente aux hôtels:
Région de Montreux et Valais: O. Légeret, Montreux
Canton des Grisons: H. Badrutt, St. Moritz
du Tessin: A. Bongni, Lugano.

Toute commande peut être adressée directement à
l'Agence principale.
Echantillons à disposition de MM. les hôteliers.

Hotel-Pension 25 Betten

mit gutgehendem Restaurant, guter Klientel, ist
wegen Krankheit des Besitzers an tüchtige Fachleute
zu verpachten even- zu verkaufen.

Grosse Rendite auch während des Krieges nachweis-
bar. Gefl. Offerten unter Chiffre B 812 Y an Publi-
citas A.-G., Bern. 5219

Feinster Apéritif :: Feinster Liqueur

**Allein echtes
Burgermeisterli**

:: nicht trübend ::
dem neuen Gesetz entsprechend

Fabr. seit 1815 :: Alleiniger Fabrikant
E. Meyer, Basel

Prämiiert: Bern 1857, Basel 1877, Zürich 1883, Paris 1889
Basel 1901 Goldene Medaille 2235

Ausrangierte Hotel-Wäsche Leere Flaschen

kauft: Gesellschaft für Verwertung von Abfällen
vorm. T. Levy-Isliker, Birsfelden-Basel. 2490 b

FILIALEN: Basel, Zürich, Albstrieden, Gröze b. Winterthur, Schaffhausen,
St. Gallen, Rorschach, Chur, Davos-Platz, Vignanello b. Lugano, Neuchâtel.

AUTOFRIGOR A.G. Zürich

Bureau- und Ausstellungsraum
31 Utoquai ZÜRICH 8 Utoquai 31
Telephon: Hottingen 32.17

Klein-Kühlmaschine „Autofrigor“ (völlig automatisch)

für
Hotels
Restaurants
und
Delikatessen-
Handlungen.
Mehrfach patentiert
in vielen Staaten:
(3073) 27/17





SCHWEIZER · HOTEL-REVUE REVUE · SUISSE · DES · HOTELS

Seconde feuille Zweites Blatt

AVIS

Donnant suite à de nombreuses demandes, l'Ecole professionnelle de la Société Suisse des Hôteliers à Cour-Lausanne arrangerait pour hôteliers et secrétaires (dames et messieurs) un

1^{er} Cours d'introduction dans la comptabilité d'hôtel
(système Eglit & Stigeler)

qui durera **trois jours**, soit du **Jeu, 21 Février 1918**, 9 heures du matin, au **Samedi, 23 Février**, soir.

Prix d'inscription: fr. 15.—, matériel scolaire extra.

La possession du «Schéma pour la comptabilité d'hôtel», par Eglit & Stigeler, est obligatoire. Prix réduit pour les participants: fr. 6.—.

Prière d'adresser les inscriptions jusqu'au **16 Février** au Bureau Central de la Société Suisse des Hôteliers, ou directement à la

Direction de l'Ecole professionnelle hôtelière à Cour-Lausanne.

NB. Sur demande les participants habitant hors de Lausanne sont logés et nourris à l'Ecole professionnelle. Demander les conditions à la Direction de l'Ecole.

Ancienne et nouvelle ordonnance de sursis. (Correspondance.)

Lors de la discussion sur la crise de l'industrie hôtelière à l'occasion de l'Assemblée générale extraordinaire de la Société Suisse des Hôteliers, il est apparu que la nouvelle Ordonnance du Conseil fédéral sur le parachèvement de la loi de la poursuite pour dette et la faillite (loi du 27 Octobre 1917) n'a pas trouvé partout approbation sans réserve. On a fait notamment valoir que cette Ordonnance, qui devait en première ligne apporter secours à l'industrie hôtelière en détresse, ne répond que faiblement aux besoins de celle-ci. Les hôteliers ne sont nullement coupables dans cette crise, celle-ci n'est point de leur faute, elle est due uniquement à la guerre et conséquemment il est injuste d'user, vis-à-vis du débiteur, d'une procédure nuisant à son crédit et à son honneur commercial. Un sursis concordataire selon les prescriptions générales en vigueur lui serait préférable. Ce qui avait été réclamé, c'était l'extension de la garantie par voie de gage à trois nouveaux intérêts sur le capital et commencement du délai d'amortissement, pour les intérêts échus, deux ans après la conclusion de la paix, comme cela a été décrété en Autriche.

Cette critique peut se comprendre si l'on considère la situation réellement difficile de la majorité des hôtels, situation qui, à moins de contre-mesure appropriée, se développera fatalement en catastrophe après la signature de la paix. La critique n'est cependant fondée qu'en partie. Nous ne pouvons en effet renoncer à reconnaître que l'attitude des hôteliers doit paraître un peu inéquitable. Après que de tous côtés on a réclamé une répartition équitable des charges entre les débiteurs et les créanciers et qu'il a été finalement donné satisfaction à ce désir sous la forme d'un concordat pour les intérêts, on veut revenir là-dessus parce que le Conseil fédéral a ajouté quelques dispositions protectrices en faveur des créanciers. On devrait de prime abord

comprendre que ces dispositions protectrices n'étaient pas évitables. Le souci de leur avenir et de l'avenir de leurs compagnons d'infortune ne peut cependant pas excuser messieurs les critiques qui vont un peu loin dans leur jugement condamnant les mesures du Conseil fédéral.

Il est visible d'après le procès-verbal de séance publié qu'une réponse circonstanciée et matérielle n'a pas été adressée à ces critiques. Qu'il nous soit donc permis de revenir encore ici sur certains points.

Il nous faut tout d'abord déclarer que nous non plus nous ne pouvons pas approuver le refus obstiné opposé par le Conseil fédéral à l'extension du gage sur un terrain. Les raisons alléguées par les autorités disant que les droits régulièrement acquis des créanciers sont inviolables sont des raisons qui ne répondent plus à la réalité. On a par ces temps de guerre déjà touché dans notre pays, et sans se gêner, à des droits plus sacrés que ceux des créanciers, mais une simple extension de l'Ordonnance protectrice des hôteliers (Ordonnance de 1915), d'emblée ne pouvait pas entrer en discussion, parce que cela équivaudrait à un avancement des créanciers de premières hypothèques qui peuvent exiger aujourd'hui, sans gros risque, la réalisation forcée si l'intérêt échue depuis longtemps menace d'échapper à la saisie. Cela est naturellement au détriment des créanciers hypothécaires de rangs suivants qui dans les conditions d'aujourd'hui sont obligés de compter certainement avec la perte de leurs créances à moins que des cautions parfaitement solvables n'interviennent. Mais les garants sont chose rare, car dans la plupart des cas les cautions sont eux-mêmes en rapports étroits avec l'hôtellerie et par conséquent ne sont pas eux-mêmes couchés sur des lits de roses. Aucun créancier n'a présentement intérêt à réclamer la réalisation forcée d'un immeuble hôtelière, mais chacun y est contraint légalement si le débiteur doit trois intérêts et si l'on ne veut pas que le droit de gage pour l'intérêt depuis longtemps échue soit perdu. Le créancier d'une hypothèque non de premier rang devra finalement s'accommoder de la renonciation au droit de gage s'il a seulement la perspective de sauver son capital-crédence. Il n'en va pas ainsi pour le créancier de première hypothèque qui se trouve assuré jusqu'au dernier centime. On le voit, sous le régime de l'Ordonnance protectrice hôtelière de 1915 les intérêts des créanciers sont en partie opposés les uns aux autres; sur un point cependant ils sont identiques et c'est que possibilité était offerte au débiteur loyal de tenir durant la crise, parce qu'un autre débiteur non plus, ni le créancier lui-même ne pouvait toucher son capital-intérêts comme miseur de l'immeuble.

Un moyen de garantir les débiteurs et les créanciers serait en tout cas l'extension de la mise sous gage aux intérêts futurs et la fixation d'un délai à long terme pour l'amortissement des dettes résultant d'intérêts composés. Nous sommes convaincus que tous les créanciers auraient salué avec plaisir cette solution, parce qu'elle leur aurait imposé seulement un minimum de sacrifices. Le Conseil fédéral, soi-disant si soucieux de protéger les intérêts des créanciers, aurait donc dû procéder plutôt à une petite révision de l'Ordonnance de 1915 sur la protection des hôtels, Ordonnance qui mérite tout aussi bien le nom d'Ordonnance pour la protection des créanciers, puisqu'elle réclame des créanciers seulement le sursis qui les protège, mais pour le surplus impose à l'hôtelier tous les sacrifices dans ce malheur national tout personne ou tout le monde est responsable.

Or, au lieu de cela, que le Conseil fédéral a-t-il fait ou que nous apporte l'Ordonnance du 27 Octobre 1917? Celle-ci a déjà été dis-

cutee en détail dans notre journal, nous pouvons donc nous borner à en résumer brièvement la teneur. Aux termes de cet arrêté le débiteur qui démontre:

- 1° qu'autrement la continuation de son exploitation jusqu'au retour de la paix lui est impossible;
- 2° qu'une fois revenus les temps normaux le gage offrira probablement de nouveau une couverture pour les créances sous gage;
- 3° que l'amortissement par acomptes des intérêts lui sera possible dans les délais du sursis,

peut légalement exiger de ses créanciers gagistes:

- a) le sursis pour les créances de capital jusqu'à fin 1922,
- b) le sursis pour les intérêts composés (intérêts de capitaux) garantis par gage avec droit de les régler au plus tard dans 15 ans,
- c) remise des intérêts pour le capital qui dépasse l'estimation officielle du gage pendant le même espace de temps qu'il est dit à la lettre a),
- d) remise de l'intérêt différé sur les intérêts-capital admis au sursis,
- e) pour autant qu'après estimation ils paraissent couverts deux nouveaux intérêts échéant dans l'avenir peuvent être englobés dans le sursis (soit donc en tout jusqu'à 5 intérêts annuels) si le débiteur établit que leur paiement lui sera impossible pendant le temps de guerre.

Sauf le sursis des créances de capital jusqu'au 31 Décembre 1923 au plus tard et sauf les trois intérêts annuels l'Ordonnance de protection hôtelière de 1915 ne renferme rien de semblable. On peut donc constater d'emblée qu'on impose maintenant aux créanciers gagistes de réels sacrifices. Oui, objectera-t-on, tout cela serait bel et bon, mais pour participer à ces avantages juridiques nous sommes obligés d'accepter une procédure fort désagréable, nous prenons place sur la banquette de la misère et c'en est fait de notre crédit. A cela nous répondons: si un débiteur, pendant une crise de la violence de celle que nous traversons et dont la faute lui est absolument étrangère, est obligé de s'entendre avec ses créanciers, nulle personne de sens droit ne le regardera pour cela d'un mauvais œil. Or, ce n'est plus un secret pour le public qu'à part quelques exceptions tous les hôteliers sont dans l'embarras. Pourquoi donc ne pas envisager les faits clairement en face et essayer de restaurer une bonne fois à fond la situation? Il est vrai, certes, que la procédure appliquée dans le concordat selon la nouvelle prescription ne produit pas un effet très engageant, mais écoutons ce que Monsieur le Juge fédéral Jaeger dit dans son commentaire pour justifier cette procédure:

«Le nouveau sursis ne peut être réclamé et accordé qu'en liaison avec un concordat englobant tous les créanciers; la procédure pour l'obtenir forme une partie constitutive de la procédure générale existant en matière de concordat applicable tout aussi bien au sursis qu'au concordat. Séparer le sursis-gage de la procédure générale réglant le concordat et consentir une procédure particulière, comme l'Ordonnance de protection hôtelière le prévoyait encore, était chose impossible. En effet, le traitement proposé pour les créanciers-gagistes présuppose l'insolvabilité générale du débiteur, le fait qu'il ne peut plus amortir ses obligations non seulement au moyen des revenus produits par l'objet du gage, mais même au moyen du restant de son avoir. Partout où l'on n'a pas à faire avec des créances-rentes les autres actifs répondent, comme en faveur des autres créanciers, également en faveur des créanciers-gagistes pour le paiement des inté-

rêts arriérés et des capitaux exigibles. Qui donc peut payer sur les autres entités de sa fortune des intérêts d'un gage n'a naturellement pas à revendiquer un traitement d'exception. La chose n'est donc pas faisable sans un examen de l'actif général du débiteur. On ne peut conséquemment pas laisser tout simplement de côté les créanciers ordinaires et borner la procédure aux créanciers-gagistes.

D'autre part il est clair que si des sacrifices sont imposés aux créanciers-gagistes, les créanciers ordinaires ont, de plus fort, à supporter, eux aussi, des sacrifices. Il n'est donc pas admissible que le débiteur sous gage satisfasse entièrement ses créanciers ordinaires au moyen de ses ressources liquides existantes et qu'il fasse attendre totalement les créanciers-gagistes. Ce serait là un traitement déloyal pratiqué au détriment des créanciers et qui à teneur de l'article 306, al. 2, du Code civil suisse, rendrait le débiteur indigne du bénéfice du concordat. Avant donc d'accorder à un débiteur le bienfait du sursis gagiste exceptionnel il convient d'examiner si des arrangements de ce genre ont été passés par lui. Autant que les dettes sous gage sont non couvertes les créanciers-gagistes ont droit au même traitement que les créanciers ordinaires. Les créanciers-gagistes sont donc parfaitement fondés à vouloir être informés pour savoir quels autres créanciers existent encore et de quelle façon alors les créanciers ordinaires obtiendront satisfaction pour leurs créances. Etablir tout cela n'est possible que par un appel à produire les créances, appel qui incombe au syndic du concordat et par l'inventaire dressé par lui de tout l'actif du débiteur.»

Ce sont là des appréciations qui jettent une réelle clarté sur le sujet, notamment la remarque disant que le créancier-gagiste possédant pour un prêt une créance sous obligation écrite ne doit pas être placé en plus mauvaise posture que le créancier ordinaire, tous deux doivent supporter des sacrifices. Mais la chose n'est possible qu'avec la procédure concordataire. Cela ne veut pas dire cependant que dans tous les cas il doive être pratiqué à l'égard des créanciers ordinaires une réduction sur leurs créances. En général, dans l'intérêt de la continuation de la marche de l'établissement par le débiteur, cela ne sera pas nécessaire, mais pour obtenir le sursis sous gage, il suffit d'obtenir aussi le consentement des créanciers ordinaires à un sursis pur et simple, sans réduction de la créance. La majorité des créanciers pour un concordat conclu sur cette base devrait pouvoir être rendu difficilement obtenable. Si à l'expiration du sursis tous les créanciers sont entièrement satisfaits le débiteur peut réclamer à l'autorité concordataire que ce fait soit porté à la connaissance du public comme l'aura été auparavant le concordat lui-même. Le débiteur sera donc ainsi complètement réhabilité vis-à-vis du public.

Une comparaison nous oblige de reconnaître que par rapport à l'Ordonnance hôtelière de 1915, l'Ordonnance du 27 Octobre 1917 constitue un progrès essentiel, car elle permet à l'hôtelier de restaurer d'une façon durable sa situation à condition que les experts chargés d'estimer les immeubles à hypothéquer se basent pour la fixation de la valeur actuelle sur les recettes présentement tirées par le débiteur de son exploitation, autrement dit à condition que le débiteur pendant la durée du sursis n'ait à payer d'intérêt que ce que les recettes lui permettent durant le même espace de temps.

Il conviendrait enfin de remarquer que, sans qu'elle vienne elle-même à application, l'Ordonnance du 27 Octobre 1917 peut exercer son influence bienfaisante sur l'arrangement amiable entre créancier et débiteur, cela en faveur de ce dernier. Comme on le sait, l'Or-

Lausanne besucht haben, den Vorzug zu geben.